

Als eine Einführung in die Welt der *Mappae Mundi* will K. seine Neuedition der 1943 in Hannover verbrannten Ebstorfer Weltkarte verstanden wissen; der Anspruch ist nicht zu hoch gegriffen für das Ergebnis von rund 25 Jahren Beschäftigung mit der mit 358 x 356 cm größten beweglichen und daher auch materialreichsten Karte des MA, die er dem Leser mit digitaler Technik rekonstruiert höchst benutzergerecht präsentiert. – Während man sie in der ma. archivalischen Überlieferung des Benediktinerinnenklosters in der Lüneburger Heide, heute evangelisches Damenstift, wo sie 1830 aufgefunden wurde, überhaupt nicht nachweisen und insofern keine Vorstellung von Schöpfer, Entstehungsort, Kosten, Datierung, Zweck und Nutzung gewinnen konnte, war sie bis 1834 wenige Jahre im Chor der Stiftskirche zu besehen und wurde in dieser Zeit mutwillig eines größeren Ausschnitts beraubt; deshalb hat man sie nach Hannover in die Obhut des Historischen Vereins von Niedersachsen überführt. Zunächst wenig fachgerecht behandelt, wurde sie 1888 im Berliner Kupferstichkabinett in ihre ursprünglich 30 zusammengenähten Pergamentblätter zerlegt und restauriert. 1891 von Ernst Sommerbrodt in 25 Lichtdrucktafeln reproduziert, 1896 von Konrad Miller im 5. Bd. seiner *Mappae Mundi* verkleinert nachgezeichnet, machte man sie dem Publikum zugänglich, doch waren diese Editionen, weil mit vielen Lesefehlern oder auch zu gewagten Konjekturen behaftet, von nur bedingtem Nutzen. Nach ihrem totalen Verlust hat man 1953 durch den Maler Rolf Wieneke Imitate erstellen lassen, die allenfalls eine Vorstellung vom verlorenen Original geben. – K. war auf diese problematischen Überlieferungszeugen angewiesen, konnte aber mit seinem Mitarbeiterstab die Teilpergamente, die obendrein um ihre verbindenden Heftstreifen gebracht worden waren, elektronisch neu zusammennähen. Dem Benutzer präsentiert sich die Ebstorfer Weltkarte jetzt – abgesehen von einer beigegebenen Faltkarte 80 x 80 cm – in Form eines querrrechteckigen Atlasbandes mit hochrechteckigem Kommentarband. Der Hg. ging von der Beschriftungsrichtung der Gesamtkarte aus, die zeilen- und blockweise wie ein Buch von links nach rechts gelesen wird. Er zerlegte die Karte in rechteckige Segmente in der Weise, daß sieben senkrechte und neun waagerechte Bildstreifen entstanden. Da die Karte unten links schon beim Auffinden Verluste hatte, weisen die beiden unteren Streifen nur sechs Segmente auf, also insgesamt 61 Tafelteile. Die rechte Atlasseite bietet stets das Segment farbig mitsamt seinem Umfeld, links finden sich die Umschriften in der Originallesung und in Parallelkolumnen kursiv in deutscher Übersetzung. Oben links in der Ecke ist jeweils ein Übersichtsbild aller 61 Segmente eingezeichnet, auf dem das gerade behandelte Teilstück durch Fettdruck hervorgehoben ist, so daß man mühelos die Nachbarsegmente identifizieren und nachschlagen kann. Dieselbe Aufteilung ist im Kommentarband aufgenommen, in dem man die je Segment durchgezählten Legenden erläutert findet. – Besonders interessiert aber der allgemeine Teil des zweiten Bandes, in dem die neueren Forschungsergebnisse zusammengetragen sind. K. hat schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Tagungen initiiert und in einem großen Kreis von Interessenten alles Wissen um das Wunderwerk von Ebstorf diskutiert. Ging die Forschung aufgrund von Richard Uhdens Quellenanalyse um 1930 von einer engen Beziehung der Karte zu den *Otia Imperialia* des Gervasius von Tilbury, dem Vertrauten Kaiser Ottos IV., aus und identifizierte den Schöpfer gar mit einem